

Der amerikanische Physiker und Philosoph Norbert Wiener ist der Begründer einer Wissenschaft, die er "Kybernetik" nennt. Sie befaßt sich mit dem Wesen und der Technik der Mitteilung. Der philosophische Ausgangspunkt seiner Darlegung ist, daß das Universum seiner Natur nach danach strebt, einen Zustand von Spannungslosigkeit, Gleichmütigkeit und unartikuliertem Chaos zu erreichen, ein Vorgang, der als Entropie bezeichnet wird. Triumph und tragische Niederlage des Menschen besteht darin, daß er sich diesem Vorgang mit Mut und Erfindungsgabe widersetzt.

Um sein Vorhaben auszuführen, muß der Mensch sich mitteilen. Jedoch, ~~in Analogie~~ in Analogie zum zweiten thermodynamischen Gesetz, ist auch Mitteilung in ihrer Wiedergabe ~~mit~~ fortgesetzter Verwässerung und Verschlechterung unterworfen.

Niemand wird das so gut wie der Komponist, der sich musikalisch mitteilen wünscht. Das, was dem Hörer zu Ohren kommt, bleibt oft hinter dem zurück, was der Interpret aus dem Text des Komponisten dechiffrieren konnte, und die Instruktion, die dieser zu Papier bringt, ist nur ein sehr ~~schlechtes~~ annäherungsweise Symbol dessen, was er sich vorgestellt hat. Der Verlust an "Information" - nur bei Wiener's Terminologie zu bleiben - geht dem Weg vom Gehirn des Komponisten, wo die "Botschaft" ~~entsteht~~ entspringt, zu dem des Hörers, wo das "Signal" verstanden wird, ist gewaltig.

Im Laufe der Geschichte wird die

Botschaft ~~mit~~ komplizierter und erfordert präzisere und kompliziertere Symbole. Diese sind schwieriger zu entziffern, und darum wird das "Signal" undeutlicher. Man mag, wie es viele tun, beklagen, daß unser Leben, und damit auch unsere Musik, so komplex geworden ist, aber sich dagegen zu stemmen hat wenig Sinn. Wenn wir die Annehmlichkeiten, die eine komplexe Technik in unser Leben gebracht hat, annehmen - und selbst ~~die~~ finstere Reaktionäre tun das gern - so können wir nicht erwarten, daß unsere intellektuellen und künstlerischen Änderungen den Stil der Urgroßväter beibehalten.

Wenn fast vollkommen in

als in der plötzlichen Aufklärung

Musik ist Literatur geworden, indem ihr ~~graphisches Symbol~~ <sup>graphisches Symbol</sup> beschlossen ist. ~~Das heißt~~ <sup>Das heißt</sup> besteht, selbst wenn sie nicht in klingendem Ton umgesetzt wird. Natürlich soll die Musik gehört werden, aber ich empfehle dem modernen Komponisten, den seine Gegner mit dem Schlagwort "Papiermusik" in die Enge ~~zu~~ <sup>wollen</sup> treiben ~~suchen~~, zu antworten: "Und Warum nicht? Man braucht ja Bücher auch nicht laut zu lesen, um sie zu genießen - vorausgesetzt, daß ~~man lesen kann.~~ man kein Analphabet ist."



Nun hat aber Komplexität zu gewissen  
Stellen einen <sup>solchen</sup> Grad erreicht, daß man die  
Musik auch kaum mehr lesen kann. Hier schlägt  
Quantität in eine neue Qualität um; ~~da~~  
diese Musik nunb man wieder hören, um ihrer  
überhaupt habhaft zu werden. Elektronische  
Klangzeugung gibt die Möglichkeit, den Weg  
der Botchaft radikal abzukürzen und  
den Verlust von Information auf ein Mini-  
mum herabzusetzen.

Nochwort Wiener beklagt, daß die ameri-  
kanische Mentalität im naiven Glauben auf  
das "Know how" ("Wissen, wie") sich nur zu  
gerne vom <sup>empirischen</sup> Pragmatismus dahin belehren  
läßt, daß die Fragen "Know what" und  
"Know ~~what~~ what for" (Wissen, was, und wozu)  
keine Bedeutung haben. ~~Wenn~~ Wenn wir  
nun in das Wie der neuen unmittelbaren  
Kommunikationsmittel vertiefen, ~~so~~  
müssen wir jenen Fehler vermeiden und  
das Was und Wozu nicht aus den Augen  
verlieren.